

Telegrafestation Nr. 18 in Neuwegersleben

Gerhard Williger

Seit mehr als 2000 Jahren sind Verfahren bekannt, mit Hilfsmitteln über eine gewisse Entfernung Nachrichten zu übermitteln. Erinnert sei an die Feuer- und Fackelsignale im persischen Reich um 550 v. u. Z. oder an akustische Telegrafen eines italienischen Architekten im Mittelalter.

Die Blütezeit dieser Art der Nachrichtenübermittlung lag aber zwischen 1780 und 1850 in Form der optisch-mechanischen Telegrafie. Telegrafeneinrichtungen aus Frankreich, Schweden, England, Norwegen und Dänemark bildeten Ausgangspunkte für gleichartige Entwicklungen in Preußen.

Auf Grund des Nachrichtenprivilegs der Krone in Preußen konnte eine solche Nachrichtenübermittlungseinrichtung nur durch diese selbst bzw. durch ihren Garanten, das Militär, getragen werden. Die allgemeine militärische Lage, die innen- und außenpolitischen Verhältnisse um 1830 veranlaßten den preußischen Kriegsminister, der Schaffung von 6 Nachrichtelinien in die verschiedenen preußischen Provinzen zuzustimmen. Zum Schluß wurde aber nur eine eingerichtet, nämlich die von der preußischen Hauptstadt zum Rheinland. Da diese Linie über ausländisches Territorium geführt werden mußte (Preußen stellte kein einheitlich durchgängiges Gebiet dar), mußte der Außenminister erst mit den Anliegerstaaten entsprechende Verhandlungen führen, ehe der Plan ausgeführt werden konnte.

Im Juli 1832 begann der Bau des 1. Abschnittes Berlin — Magdeburg, im Frühjahr 1833 folgte der 2. Abschnitt Magdeburg — Köln, es schloß sich danach die Weiterführung der Linie Köln — Koblenz an.

Die 1. Station befand sich auf der Berliner Sternwarte in der Dorotheenstraße, die 62. Station war das Schloß in Koblenz (Rheinland).

Die Station Nr. 15 befand sich in Hohendodeleben, Nr. 16 war auf dem Schloß in Ampfurth (im heutigen Kreis Wanzleben), Nr. 17 befand sich $\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich von Groß-Oschersleben auf dem 130 m hohen Spitzberg.

Die 18. Station war auf dem Keutenberg bei Neuwegersleben errichtet. Es folgten Pabstorf, Veltheim, Hornburg.

Das einzige, heute noch in seiner ursprünglichen Bauart existierende ehemalige Telegrafengebäude ist die Nr. 18 in Neuwegersleben. Mit 6,20 m mal 3,80 m Außenabmessungen bot das Haus im Erdgeschoß die Wohnung für den Telegrafisten. In der Mitte des Zimmers befand sich ein Kaminzug. Auch ein kleiner Keller war vorhanden. Im Obergeschoß mit seinen 6 Fenstern war die Einrichtung zur Nachrichtenübermittlung untergebracht. Diese bestand aus einem Mastbaum, der über 6 m aus dem Dach herausragte und mit 6 Flügeln versehen war —

sogenannten Indikatoren, jeder 1,74 m lang -- und aus 2 über 70 cm langen Fernrohren.

Den einzigen noch erhaltenen Flügel kann man im Museum Ummendorf besichtigen; das letzte erhaltene Fernrohr verwahrt das Museum in Frankfurt(Main).

Je Flügel waren 3 Stellungen möglich, sodaß insgesamt 4095 verschiedene Zeichen übermittelt werden konnten. Gesteuert wurde die Anlage vom Beobachtungszimmer aus, wobei der Obertelegafist die vorherige Station beobachtete und ablas, während der Untertelegrafist die 3 Flügelpaare auf dem Dach danach einstellte. Am Empfängerort mußte die Nachricht dechiffriert werden, was insgesamt einen Zeitaufwand von 1 1/2 Stunden für 30 Wörter für die Nachrichtenübermittlung über rund 600 km bedeutete. Diese Angabe trifft z.B. für den 17. März 1848 zu.

Zur Betreibung dieser Einrichtung wurde eine spezielle militärische Einheit geschaffen, das Telegrafencorps mit Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften.

In jeder Station lag eine detaillierte Gebrauchsanweisung für das Bedienungspersonal, die u.a. die Beschreibung enthielt, wie man eine Schraube anzieht, aber auch die Rezeptur der selbst zu bereitlebenden Schmierstoffe aus Talg, Walrat und Klauenfett, das aus Ochsenpfoten zu gewinnen war.

Am 28. Juli 1835 wurde die Nachrichtenverbindung zur entferntesten preußischen Provinz in ihrer ganzen Länge in Betrieb genommen. Die Abrechnung im Jahresbericht für 1835 ergab, daß eine Sendestunde 37 Taler kostete.

Erfolgte die Inbetriebnahme seinerzeit auch aus Kriegs- und verwaltungspolitischen Erwägungen, so stellte sie doch einen beachtlichen technischen Fortschritt dar.

Erst um 1850 führte man ein neues Verfahren ein. Geblieben sind hier und da Reste der Telegrafestationen. Mit der Ruine eines solchen Gebäudes besitzt der Kreis Oschersleben nicht nur ein typisches, sondern auch einzigartiges Objekt dieser Einrichtung. In seiner Originalität stellt es ein technisches Denkmal von nationaler Bedeutung dar, welches ohne Übertreibung als außerordentliche Geschichtsquelle zu würdigen ist.

Literaturnachweis

Kreismuseum Wanzleben in Ummendorf , Nr.5807

Tribüne Nr. 143 vom 25.7.1985